

Tätigkeitsbericht 2024

Liebe Vereinsmitglieder,

das Wort Transformation entspringt dem lateinischen „Transformare“ und bedeutet umformen. Der Definition zufolge handelt es sich um einen grundlegenden Wandel, sowohl in der Wirtschaft als auch in der Gesellschaft. Vor einiger Zeit versicherte eine mittlerweile aufgelöste Fortschrittsregierung, dass der von ihr bestimmte Transformationsprozess in eine (über)lebenswerte Zukunft zu führen vermag. Der Ansicht, dass das Schlechte nur in der Vergangenheit stattfand und in der Zukunft alles besser wird, steht allerdings die Einstellung gegenüber, die das mühsam Erreichte und Bewährte erhalten will. Manch Heißsporn diffamiert mahnende, zurückhaltende oder kritische Stimmen als rückwärtsgewandte Blockierer und ersetzt Fachexpertise durch unerschütterliche, selbstgerechte Gewissheit. Meinungskonformisten blenden allzu oft Geschichte aus.

Fortschrittsgläubige und Traditionalisten bildeten von jeher gegensätzliche, sogar unversöhnliche Lager. Von der Antike, dem Absolutismus, dem Nationalismus über Revolutionen und Kriege bis in die Welt von Heute durchlief die Menschheit, in manchen Jahrhunderten mehr als in anderen, Phasen eines grundlegenden Wandels.

Rückschläge und Irrtümer waren nicht ausgeschlossen, wie z.B. das kirchliche Dogma, dass die Erde eine Scheibe sei oder die Annahme von Medizinern, dass die Schnelligkeit der Eisenbahn zu Gesundheitsschäden führen würde. Der Mut zum mündigen Denken hatte es nie leicht, auch

wenn die Zeitenläufe nötige Korrekturen zuließen und die Realität manche Spinnerei vom Himmel holte.

Das individuelle Alltags- und Arbeitsleben der Menschen unterliegt der permanenten Beeinflussung von außen. Woanders festgelegte Rahmenbedingungen verlangen ein pragmatisches Herangehen, um sie den örtlichen Verhältnissen anzupassen. Das war früher nicht anders. Auch in Kamenz, wo zum Jahreswechsel mit einer stimmungsvollen Party einschließlich imponierendem Feuerwerk das 800. Stadt-Jubiläum eingeläutet wurde. Unser Verein ist für das große Ereignis gut gerüstet, denn die Chronologie 800 Blicke, mit der wir als Zeitzeugen unsere eigene, persönliche Sicht festhalten, ist weitgehend fertiggestellt. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit oder wissenschaftliche Ausführlichkeit wird der gegenwärtige Zustand anhand von Architektur, Landschaft und Kultur informativ und fotografisch dokumentiert. Dabei geht es nicht darum, Altbekanntes in eine andere Form zu gießen, sondern die Dinge aus unserer Perspektive zu sehen, für uns Wichtiges aufzuspüren und Sehenswertes zu erkunden. Die acht Arbeitsgruppen sichtetes Literatur, stellten Zusammenhänge her, waren auf Foto-Pirsch, trafen sich zum Austausch, haben ihre Tabellen in der Dropbox zielstrebig gefüllt und damit die Grundlage für die geplante Ausstellung in der Stadtbibliothek geschaffen. Der Historiker Dr. Lars-Arne Dannenberg betreut die Ergebnisse redaktionell und erbringt diese Leistungen, die übrigens einem Wert von 1.500 Euro entsprechen, dankenswerterweise als Spende an den Verein.

Unsere ursprüngliche Idee, den faktenbasierten, illustrierten Überblick als gedrucktes Buch herauszugeben, ist dem pragmatisch digitalen

Sichtbarmachen auf der Vereinswebsite gewichen, so dass die Texte und Bilder jederzeit aktualisiert werden können. Und: Wir ermöglichen Interessierten einen kosten- und barrierefreien Zugang zu den Informationen. Wenn dadurch Neugier geweckt werden kann und womöglich Heimatverbundenheit entsteht, wäre das ein großartiges Ergebnis für die aufwändigen Mühen der Mitwirkenden.

Haben Sie sich schon einmal eine Zeitmaschine gewünscht? Wir müssen uns leider auf Vorstellungskraft und Phantasie verlassen, um Altes zu deuten, wenn Gebäude überformt worden sind oder Neuem weichen mussten. Mein Mann und ich standen durch den Kauf des 1701 gegründeten Tuchhauses Körner vor der Herausforderung, dass das prägnante, aber ruinöse Gebäude einem Neubau weichen musste. Eine Sanierung wäre weder sinnvoll noch finanzierbar gewesen. Deshalb ist der berühmte Postkartenblick von der Pulsnitzer Straße auf die Hauptkirche heute ein anderer als vor 22 Jahren. Das ist nur ein Beispiel für die fortwährenden Veränderungen im Stadtbild, die eine eindeutige Zuordnung oder konkrete Antwort oftmals erschweren. Können Sie die genaue Stelle zeigen, wo die Furt an der Schwarzen Elster war? Oder wie man sich die Situation am Roten Turm vorstellen muss, als dort Wegezoll kassiert worden ist? Was hat sich in der Symbiose aus Architektur und Nutzung bis in die Gegenwart überhaupt dauerhaft erhalten?

Anhand des mittelalterlichen Grundrisses der Altstadt gibt es zumindest einen maßgebenden Anhaltspunkt, auch wenn, wie das alte Rathaus nach dem Stadtbrand von 1842 die meisten Wohnhäuser einem Neubau weichen mussten. Während die Umwandlung des barocken Ponickau-Hauses sowie der St. Annen-Kirche in museale Einrichtungen noch

Rückschlüsse auf die Historie der Gebäude zulassen, erinnert im Herrental nichts Sichtbares mehr an die industrielle Bebauung. Es wird nicht lange dauern, da ist auch das Kino verschwunden. Lebten zur Lessing-Zeit etwa 3.000 Menschen in Kamenz, wuchs die Einwohnerschaft bis heute auf über 17.000. Das Gründerzeit-Viertel und Kamenz-Ost erzählen von zeitgemäßen Wohnkonzepten, der Flugplatz und die Gewerbegebiete vom Wirtschaftswachstum an den Rändern.

Ich habe schon oft erlebt, dass Touristen bei ihrem Kamenz-Besuch ins Schwärmen gerieten, insbesondere beim Anblick des sanierten, gepflegten historischen Zentrums. Die Stadt offenbart jedoch etliche offene Wunden: Zerstörungen durch Kriege, Hinterlassenschaften der DDR oder Vernachlässigungen. Auch darauf müssen wir einen ehrlichen Blick richten, denn es gibt nichts zu beschönigen.

Dass im Mikrokosmos unseres kleinen Ortes bedeutende Persönlichkeiten von Weltruhm heranwachsen bzw. herangebildet wurden, macht die Kamener zu Recht stolz auf Gotthold Ephraim Lessing, Georg Baselitz oder Sigmund Jähn. Unsere Chronologie nimmt aber auch jene Menschen in den Blick, die im Kleinen, für bzw. in Kamenz wirkten, wie der Krankenhausgründer Johann Gottfried Bönisch oder der Stadtarchivar Dr. Matthias Herrmann, der zugleich der erste Vorsitzende unseres Vereins war.

Wir haben uns satzungsgemäß dazu verpflichtet, nicht nur im stillen Kämmerlein zu agieren, sondern unsere Erkenntnisse öffentlich zu machen. Mit der digitalen Chronologie 800 Blicke erproben wir eine – meiner Meinung nach – zukunftsfähige Form der

Informationsvermittlung. Unser jüngstes Mitglied Jonas Klawitter, der hoffentlich nicht allzu lange das jüngste Mitglied bleiben wird, hat mit seinem YouTube-Video über das Gründerzeit-Viertel den Weg in die Moderne aufgezeigt.

„[...] ohne Taten gibt es keine Geschichte“, bemerkte Lessing in seiner Vorrede „Zur Geschichte und Litteratur“. In diesem Sinne arbeiteten wir, insbesondere durch das Engagement von Alexander Käppler, mehr als zehn Jahren mit der ewag Kamenz zusammen, um auf dem Wanderweg Wasser ein Stück Technik-Geschichte touristisch erlebbar zu machen. Das Erfolgsprojekt, das es ohne handfeste, praktische Taten nicht gäbe, sucht in Sachsen seinesgleichen. Der kleine Wanderführer von 2015 ist längst ausverkauft und in der zweiten Auflage erhältlich.

Unsere Bemühungen zur Wieder-Aufstellung des originalen Lessing-Denkmal im Barmherzigkeitsstift konnten wir leider 2024 nicht zum Abschluss bringen. Durch Peter Klinkicht sind aber fachliche Vorarbeiten geleistet worden, um dem Ansinnen von Johann Gottfried Bönisch zur Lessing-Ehrung trotzdem gerecht zu werden. Seitens des Vorstandes muss nun geklärt werden, wie sich eine Adaption des Denkmals umsetzen und finanzieren lässt. Dazu bedarf es noch verschiedener Gespräche. Wir hoffen, die Pläne 2025 verwirklichen zu können.

Liebe Vereinsmitglieder, Sie haben 2024 einen neuen Vorstand gewählt, der die Aufgaben in seiner konstituierenden Sitzung folgendermaßen verteilt hat:

Marion Kutter ist als Vorsitzende weiterhin für Lenkung, Partnerschaften, und Öffentlichkeitsarbeit sowie Repräsentationen zuständig.

Gisela Lorber übernimmt die Vertretung und sorgt für Protokolle sowie Kommunikation.

Thomas Kleinstück trägt die Verantwortung für die Vereinskasse.

Peter Klinkicht und Sieglinde Kernchen kümmern sich um die Veranstaltungen.

Das Vorstandsteam hat sich dreimal zu Beratungen getroffen und seinen Arbeitsrhythmus gefunden. Leider müssen wir Ihnen mitteilen, dass Peter Klinkicht aufgrund gesundheitlicher Probleme sein Engagement in unserem Verein beenden muss. Wir danken ihm herzlich für seine Mitarbeit und wünschen ihm alles erdenklich Gute.

Thomas Kleinstück und ich haben im Malzhaus diverse Verkaufs- und andere Vereinsmaterialien gesichtet, gesichert und teilweise entsorgt. Die Tonanlage und der Beamer samt Leinwand sind der Stadtbibliothek übergeben worden, wo sie in den Bestand aufgenommen und künftig ausgeliehen werden können. Gisela Lorber informierte Sie regelmäßig und in bewährter Weise über Aktuelles, unterstützt von ihrem Ehemann Daniel Lorber. Die schöne Geste, unseren Geburtstagskindern an ihrem runden Ehrentag persönlich zu gratulieren, war dem Vorstand auch 2024 eine Herzensangelegenheit.

In den vergangenen zwölf Monaten lebte unsere Veranstaltungstätigkeit wieder auf, insbesondere durch die Ideen und den Einsatz von Sieglinde Kernchen und Peter Klinkicht. Und durch die Mitwirkung von Vereinsmitgliedern, wie Jörg Bäuerle, der im Mai über „Die Herren von Kamenz“ referierte und die Zuhörer mit seinen beeindruckenden Kenntnissen zur Münzgeschichte beeindruckte. Der Teilnehmerkreis des SommerSpezials war zwar klein, dafür umso begeisterter von dem

überraschend vielfältigen und informativen Ausflug an den Deutschbaselitzer Großteich.

Dr. Wieland Sanner und seine Frau hatten zur Exkursion nach Halbe eingeladen, wo im Kaiserbahnhof ein ehemaliger Eisenbahner über die Rettung der Anlage durch die Initiative einer Privatperson erzählte. Der anschließende Spaziergang auf dem Waldfriedhof fand seinen emotionalen Abschluss beim Gedenken an einen Kamenzer Soldaten. Die Dimension der Kriegsgräber-Landschaft führte zwangsläufig zu der Frage, warum es immer wieder eine politische, mediale und gesellschaftliche Mehrheit gibt, die eine Eskalation von Kriegen vorantreibt anstatt sich auf die Suche nach Verständigung zu begeben.

Aus Anlass des 300. Geburtstages der Katechismuskirche organisierte unser Vereinsmitglied Martin Kühne für die Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde, den Kirchbau- und unseren Verein einen Vortrag des kürzlich verstorbenen Referenten Dr. Hans-Jochen Kühne, der in anschaulicher Weise die Ausgestaltung des Sakralbaus und die religiöse Erziehung durch den Katechismusunterricht vorstellte. Die eingenommenen Spendengelder in Höhe von 423,50 Euro sind der Kirchgemeinde zugutegekommen.

Bei leckerer Kürbissuppe, Gans oder Roulade und Panacotta ließen wir es uns zum Jahresabschluss im Gasthof Fissel in Cunnersdorf gutgehen. Das gesellig-humorige Beisammensein begleitete der ehemalige Lokalredakteur Frank Oehl mit Sagenhaftem und Musikalischem.

Alles in allem können wir zufrieden auf ein erfolgreiches Jahr 2024 zurückschauen. Bei allen, die dafür gesorgt haben – egal ob in den AGs 800 Blicke oder anderweitig – möchte ich mich herzlich bedanken.

Zuletzt sei noch darüber informiert, dass im Juni 2024 Post aus Alzey mit folgendem Anschreiben kam (Auslage für die Anwesenden):

Sehr geehrte Frau Kutter,

über Ihr Antwortschreiben zur Mitgliederehrung haben wir uns sehr gefreut. Es ist schön, dass die Verbundenheit zur Partnerstadt auch in den beiden Geschichtsvereinen Widerklang findet. Die Anregung zu einem gemeinsamen Kennenlernen nehmen wir gerne auf.

Anbei senden wir Ihnen die Urkunde, mit der wir Ihnen Dank und Anerkennung für die dreißigjährige Mitgliedschaft aussprechen.

Wir freuen uns, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben und wünschen Ihnen und Ihren Vereinsmitgliedern weiterhin viel Freude an Ihren Tätigkeiten sowie auch ganz persönlich alles erdenklich Gute.

Mit freundlichen Grüßen

Martina Lawall, 2. Vorsitzende

Es wäre schön, wenn wir uns, vielleicht 2026, auf den Weg nach Alzey machen würden, um in den Austausch mit Gleichgesinnten zu treten.

Angesichts unserer Altersstruktur sei mir noch eine Bitte gestattet: Sprechen Sie Geschichtsinteressierte persönlich an, um sie als Vereinsmitglieder zu gewinnen. Machen Sie deutlich, dass bei uns kein

hoher Bildungsabschluss vonnöten ist, sondern Menschen willkommen sind, die den Blick in den historischen Rückspiegel nicht außer Acht lassen, wenn ihnen Unbekanntes, Fremdes oder: eben der Fortschritt begegnet. Wer sich als Bindeglied zwischen Vergangenheit und Gegenwart versteht, ist bei uns richtig.

Ich vertraue auf die Widerstandsfähigkeit aufklärerischer Vernunft als Fundament für Zukünftiges und hoffe, dass sich die Mitglieder des Kamenzer Geschichtsvereins weiterhin unvoreingenommen begegnen und zusammenarbeiten können – für unsere Heimatstadt Kamenz.

Marion Kutter

Kamenz, Januar 2025